Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation:

„Der Landarbeiter im unteren Unstruttal“

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität

Halle-Wittenberg

vorgelegt von

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Werner Kohlhaase

aus Kirchscheidungen (Unstrut).

Halle a. d. S.
1921.

Da über die Landarbeiter im unteren Unstruttale nichts in der wissenschaftlichen Literatur vorhanden ist, habe ich es unternommen, über diese Arbeiterkategorie in Mitteldeutschland eine Abhandlung zu schreiben. Als Volkswirt interessierten mich die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der jüngsten Zeit natürlich am meisten, und bringe ich daher diese fast ausschließlich zur Darstellung. Der erste Teil der Arbeit, welcher den Landarbeiter des unteren Unstruttales in seiner geschichtlichen Entwicklung zeigen sollte, konnte wegen Mangels an Material erst vom Beginn des 19. Jahrhunderts an durchgeführt werden.

I.

Bis zum 4. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts waren Anspänner und Hintersättler die Landarbeiter im unteren Unstruttale. Die ersteren hatten die Spann-, die letzteren die Handdienste für den Herrn zu verrichten. Diese Verpflichtungen wurden auf Grund der Dienstablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 aufgehoben. Die Lasten, die bis 1851 noch auf den Bauern in Gestalt von Geld- und Naturalzinsen, von Arbeitsleistungen und allerlei anderen Pflichten ruhten, wurden durch die neue Ablösungs-Ordnung vom 2. März 1850 beseitigt. Infolge der Ablösung dieser Verpflichtungen, des Abwanderns einheimischer Arbeitskräfte und der sich seit 1850 im unteren Unstruttale ausbreitenden arbeitsintensiven Rübenkultur trat Arbeitermangel ein, und es mußten Wanderarbeiter herangezogen werden. Die Mehrzahl von ihnen kam aus Oberschlesien und wurde um 1890 teilweise im Unstruttale sesshaft. Heute bilden diese Arbeiter den Hauptteil der gesamten dortigen landwirtschaftlichen Arbeiterschaft. Vor dem Kriege wurden infolge Arbeitermangels Polen, Galizier und Slowaken herangezogen, während des Krieges auch französische und russische Kriegsgefangene. Nach dem Kriege ersetzten deutsche Familien aus den Industriegebieten die Wanderarbeiter. Ende 1920 waren im unteren Unstruttale 1034 landwirtschaftliche Arbeiter vorhanden. Von ihnen entfielen 29,497% auf die Städte, 45,841% auf die Landgemeinden und 24,662% auf die Gutsbezirke. Die weiblichen Arbeitskräfte überwogen um ungefähr 10%. Es gibt grundbesitzende und grundbesitzlose Tagelöhner, Geschirrführer und Gesinde. Die Bauern arbeiten mit Gesinde und Tagelöhnern, die Rittergüter mit Tagelöhnern, Geschirrführern und deren Familien.

II.

Vorbedingung für die wirtschaftliche Existenz der Landarbeiter sind der Boden, das Klima, die Bodenkultur, der Bodenertrag, die Anbauarten, die Anbauflächen und die Betriebsverhältnisse, da es von ihnen abhängt, ob genügend Beschäftigung für den Arbeiter vorhanden und ob die Bewirtschaftung so rentabel ist, daß der Landwirt Lohnarbeiter halten kann. Der Boden im unteren Unstruttale setzt sich aus Kunstsandstein, Muschelkalk und Keuper zusammen und ist ein guter Zuckerrübenboden. Die Temperatur ist hier durchschnittlich 7 bis 8 Grad R, die Niederschlagsmenge im Jahr 450 bis 550 mm, die Höhe über dem Meeresspiegel 115 m. Von der Gesamtfläche des unteren Unstruttales werden 69,372% als Acker Wiese oder Weide genutzt. Von der als Acker benutzten Fläche nimmt der Getreidebau 58,5%, der Rüben- und Wurzelfruchtbau 13,2% ein. Der Anbau findet im Fruchtwechselsystem statt. Auf einen Morgen werden im Durchschnitt geerntet, z. B. Zuckerrüben 180 Zentner, Kartoffeln 150 Zentner, Weizen 18 Zentner. Von ihrer gesamten Anbaufläche bebauen die Rittergüter mit Winterroggen 9,2%, die Bauerngüter 26,7%, mit Kartoffeln 5,1% bezw. 10,4%, mit Zuckerrüben 12,7% bezw. 9,1%. Im unteren Unstruttale sind 1340 Betriebe vorhanden. Hiervon sind Kleinbetriebe 71,791%, Mittelbetriebe 27,463% und Großbetriebe 0,746%.

Der Lohn der Landarbeiter setzt sich zusammen aus Natural- und Barlohn. — Einen Anteil an der Ernte hatten vor dem Kriege nur noch die Drescher. Sie erhielten den zwölften bis vierundzwanzigsten Scheffel vom Erdrusch. Kartoffelland und Feuerungsmaterial wurden allen verheirateten Arbeitern gewährt. Nach dem Kriege wurde allen Arbeitern ein Getreideanteil gegeben. Der Wert des Naturallohns für einen vollwertigen verheirateten Tagelöhner wurde in den „Richtlinien" vom 1. März 1919 auf 689 Mark, im „Tarif" vom 1. April 1920 auf 1781 Mark und im „Tarif" vom 1. April 1921 auf 2480 Mark 50 Pf. festgesetzt. Wohnung und Kost des Gesindes haben nach dem Tarif vom 1. April 1920 einen Wert von 3,50 Mark, nach dem vom 1. April 1921 von 6,50 Mark für den Tag. — Der Barlohn betrug um 1840 für den Mannestag 6 gute Groschen, für den Frauentag 4 gute Groschen, um 1860 = 7 bis 10 Silbergroschen bezw. 6 bis 7 Silbergroschen, bei 11 bis 12stündiger Sommerarbeit. Um 1900 erhielt der Mann einen Tagelohn von 1,50 Mark, die Frau von 70 Pf. und der Pferdeknecht einen Wochenlohn von 12 Mark. Vor dem Kriege stand der Mannestagelohn auf 2 Mark, der Frauentagelohn auf 1,30 Mark, der Wochenlohn der Pferdeknechte auf 13 Mark. In der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 1. April 1921 stieg der Barlohn der Tagelöhner um 551,72%, der der Geschirrführer um 480,55%, der der Burschen im Alter von 14—16 Jahren um 390,90%, der Frauen um 492,10% und der der Mädchen unter 16 Jahren um 434,37% in Anlehnung an die allgemeine Preissteigerung auf dem Markte. — Der Ueberstundenlohn ist von 1913 bis April 1921 für die Männer um das 22,33fache, für die Frauen um das 20,00fache gestiegen. — Der Akkordlohn steigerte sich während des Krieges um durchschnittlich 64%. — Der Lohn des Gesindes betrug um 1880 für ältere Mädchen

60 Taler, für ältere Burschen bis 110 Taler; ab 1. April 1921 hat ein Mädchen über 18 Jahre ein Gesamtjahreseinkommen von 3932,50 Mark, ein Bursche in demselben Alter ein solches von 6012,50 Mark. — Seit dem 1. August 1920 werden von dem Lohne infolge des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 10% Steuern abgezogen. — Einen Wert von 16 Pfd. Roggen hatte 1890 im unteren Unstruttale der Mannestagelohn, einen solchen von 8,3 Pfd. der Frauentagelohn. Während der 4 Erntewochen 1920 war der Mannestagelohn 75,8 Pfd., der Frauentagelohn 39,2 Pfd., und seit dem 1. April 1921 ist er 27,0 Pfd. bezw. 16,1 Pfd. Roggen wert. — Die Indexziffer für die Steigerung der Löhne im unteren Unstruttale ist am 1. April 1921 949, für die der Lebenshaltungskosten 1666 — der Dezember 1913 = 100 gesetzt. — Im Gegensatz hierzu hatte die Stadt Halle a. d. S. z. B. schon im Dezember 1920 einen Lohnindex von 957 für die gelernten Arbeiter und nur einen Index von 1485 für die Lebenshaltungskosten. — Unterstützungen erhalten die Landarbeiterin unteren Unstruttal von der Landkrankenkasse in Querfurt und der Invalidenkasse Merseburg. Außerdem werden die Mitglieder des D. L. V. durch die Verbandskasse unterstützt.

III.

Die Landarbeiter des unteren Unstruttales waren in politischer Hinsicht bis 1890 Anhänger der konservativen Richtung infolge der großen Abhängigkeit von ihren Herren und infolge des Sozialistengesetzes von 1878. Erst seit 1890 tritt ein Linksradikalismus in Erscheinung, der nach der Revolution von 1918 sich noch bedeutend verschärfte. Zuerst sind sozialdemokratische Stimmen in den reinen Bauerndörfern, die nur mit Gesinde arbeiten, seit 1907 auch in den übrigen Landgemeinden und Gutsbezirken zu beobachten. Ursache hierfür war das Eindringen der Industrie in das Unstruttal, der Bau der Unstrutbahn und das Entstehen des Soda- und Anilinwerkes in Leuna bei Merseburg, das viele Arbeiter aus dem unteren Unstruttale an sich zieht. Auch der D. L. V. übt in politischer Beziehung einen gewissen Einfluß aus. Der Index für die Radikalisierung ist für die Wahl zum preußischen Landtag von 1921 im Gegensatz zur Reichstagswahl von 1890 = 1527. Ein Zwiespalt innerhalb der Landarbeiterschaft wird in Zukunft dadurch entstehen, daß der eine Teil derselben sich infolge der einsetzenden Siedlungspolitik nach rechts wenden wird. Dann erst wird man sich wieder zusammenfinden, wenn man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß „Einigkeit stark macht", und daß allein auf gemeinsamen Wege wirkliche Erfolge zu erzielen sind.

Der Verfasser hofft, mit der vorliegenden Arbeit einerseits der Wissenschaft einen Dienst geleistet zu haben zur Vervollständigung des Gesamtbildes der deutschen Landarbeiterschaft, andererseits aber ein weniges dazu beigetragen zu haben, daß in Zukunft dem deutschen Landarbeiter und seiner Bedeutung für das Volksganze mehr Beachtung entgegengebracht wird als bisher.

Buchdruckerei Paul Malok, Ammendorf b. Halle a. S.